

# Die Kompostierung

Autor(en): **Hurni, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **8 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890647>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meldung erschwert. Und überdies fand man, daß Gras von bestimmten Feldern, wo es sich nicht um diesen Stoff handeln kann, ebenfalls die X-Krankheit erzeugte...

Professor Dr. William Albrecht, Leiter des Erdforschungsinstitutes der Universität Missouri, «einer von Amerikas größten Agrarforschern» — von Geburt Schweizer — hat neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß chemische Düngung den Eiweißgehalt zugunsten des Stärkegehaltes der Ernten sinken läßt. In nur zehn Jahren sei nun in der Getreidezone der Eiweißgehalt des Getreides von rund 9½ auf rund 8½ Prozent gesunken. Der Rückgang sei nicht auf die Einführung von Hybridsorten zurückzuführen.

\*

Ein russischer Fürst an der Universität von Alberta (Canada), namens Obelenski, hat nach dem «Family Herald and Weekly Star» (Toronto, 14. August 1952) unter Professor Johnson Versuche mit der Förderung von Pflanzenwachstum durch Ultraschall durchgeführt. Bei Gerste zum Beispiel, die als Saatgut 48 Stunden eingeweicht und in einer Röhre mit Wasser beschallt wurde, zeigte sich ein stark beschleunigtes Wachstum, und sie wuchs 15 cm höher. Man glaubt, daß es sich um Mutationen im Erbgut handelt, und daß dies praktisch anwendbar werden könnte bei Pflanzen wie Tomaten und Erbsen, deren Wachstum beschleunigt werden muß, um bei kurzer Vegetationsperiode Frucht bringen zu können. Seltsam ist, daß nach diesem Bericht die Universität Alberta einen Ultraschallapparat sich von einem deutschen Naturarzt in Edmonton beschaffen mußte, weil Ultraschallbehandlung, in Europa seit Jahren in die medizinische Praxis eingeführt, dort sonst noch unbekannt zu sein scheint. Uebrigens benötige man für die Pflanzenbehandlung höher entwickelte Typen von Ultraschallapparaten als für die menschliche «Massage» (!).

## Die Kompostierung

Sobald der Bauer den Wert des kompostierten Mistes erkennt, scheut er keinen Arbeitsaufwand für dieses Verfahren mehr. Dieser Meinung geben Bauern Ausdruck, die nun schon seit einigen

Jahren mit größtem Erfolg Kompost verwenden. Die oft an allen Haaren herbeigezogenen Argumente gegen das Kompostieren verlieren ihre Wirksamkeit, sobald die Bedeutung dieser Art des Düngens erkannt wird.

Die wasserlöslichen chemischen Dünger sind deshalb so beliebt, weil sie unverzüglich wirken. Eine ebenso rasche Düngewirkung mit dem Mist zu erzielen, ist eines der Ziele des Kompostierens. Im Komposthaufen wird der Mist abgebaut und in einen für die Pflanze sofort aufnahmefähigen Zustand umgewandelt. Diese organischen Stoffe sind von einer unvergleichlich besseren Qualität als irgend eine anorganische chemische Verbindung. Die Pflanze braucht davon nur minimale Mengen um prächtig zu gedeihen. Darin liegt das Geheimnis von der Wunderwirkung des Kompostes auf der Wiese und dem Acker.

Mit dem frischen Mist gelangen auch die Krankheitskeime auf das Feld und sind mit eine Ursache unserer kranken Pflanzenwelt. Im Komposthaufen vollzieht sich ein geheimnisvoller Umwandlungsprozeß. Nachdem die vom Wissenschaftler als Krankheitskeime bezeichnete Bakterienflora ihre Aufgabe erfüllt hat, wird sie von einer anderen, gesunden oder aufbauenden Flora überwunden. Der Bauer bringt den Kompost mit aufbauenden Bakterien usw. auf das Feld und erzielt damit die schon oft bewunderte kraftstrotzende Gesundheit seiner Kulturen.

Durch die bakteriologischen Vorgänge im Boden geht der Stoffabbau vor sich. Es entsteht Kohlensäure, die für das Gedeihen der Pflanzen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die sich stets erneuernden Bakterien lassen mit sich dem Boden eine Vielzahl wichtigster Stoffe zurück. Mit dem Kompost wird eine wahre Flut dieses Lebens in den Boden gebracht, was ganz wesentlich dazu beiträgt, die durch das Ernten verursachten Stoffverluste auszugleichen.

Das Kompostieren des Mistes ist die unabdingbare Voraussetzung um den Zukauf von Hilfsstoffen zu reduzieren oder auf Betrieben mit genügend großer Viehhaltung ohne Ertragseinbuße ganz wegzulassen. Weil der Bauer jeder Umstellung mißtraut und den Spott der nach der Kochbuchlehrmethode erzogenen «Landwirte» fürchtet, gehen ihm diese großen Vorteile verloren.

Das Verfahren selbst ist sehr einfach. Anstatt den Mist auszustocken, ist er walmartig in möglichst schrägen Schichten mit wenig guter Erde vermischt zu lagern. Diese Art der Ablagerung bezweckt das Durchlüften der Komposthaufen und damit das Aktivieren der mit der guten Erde zugeführten Bakterien. Nach den ersten sechs Wochen müssen die Walme umgearbeitet werden, um einen Unterbruch der Luftzufuhr zu verhindern. Sofort anschließend an diese Arbeit sind eine möglichst große Anzahl Löcher zu stechen mittelst einer großen Holzstange mit Metallspitze. So wird die Durchlüftung und damit die aerobe Bakterienflora trotz einem erneuten Zusammensinken der Komposthaufen aufrechterhalten. Um die Kompostwalmen vor der Kälte und Hitze und vor dem Austrocknen zu bewahren, sind sie mit Stroh, Tannzweigen oder sonst einem luftdurchlässigen Material zu decken. Bleibt der Regen für längere Zeit aus, müssen die Komposthaufen angefeuchtet werden, um ein Ueberhitzen und Austrocknen zu verhindern.

Mit der Kompostdüngung sind die besten Erfahrungen gemacht worden. Es stimmt nicht, daß bestimmte Kulturen, die mit Kompost gedüngt worden sind, später heranreifen als solche mit chemischen Mitteln getriebene. Immer wenn wir solchen Klagen nachgegangen sind, ist etwas nicht richtig gemacht worden oder es sind Fehler in der Pflege unterlaufen. Kompost direkt in die Kartoffelfurchen gebracht gibt ausgezeichnete Ernten und erhält die Erde feucht. So sind im letzten Dürresommer so gedüngte Kartoffeln im Jura inmitten einer versengten Umgebung grün geblieben und ergaben eine gute Ernte. Wiesen sind besonders dankbar für die Kompostdüngung. Das wußten übrigens schon die Alten, die mit ihrem «Gschör» regelmäßig Heu von ausgezeichneter Qualität einbrachten. Wir kennen heute eine große Zahl von Betrieben mit intensiver Bewirtschaftung, die mit Kompost, Urgesteinsmehl, Gründüngung und Pflanzenpräparaten zum Behandeln der Komposthaufen und der Jauche Rekordernten erzielen.

Dieser Art Landbau gehört die Zukunft, weil er in seiner Kulturarbeit von der Gesundung des Bodens ausgeht, gesunde Pflanzen hervorbringt und ein Senken der Produktionskosten ermöglicht.

H. Hurni.